

<organisationen/aktuelles.html>

Interview

„Organisationen sollten Freiwilligenarbeit als Spende begreifen“



Foto: Privat

< index.php?eID=tx_cms_showpic&file=uploads%2Fpics%2FHannes_Jaehnert120x180.jpg&width=500m&height=500&bodyTag=%3Cbody%20bgColor%3D%22%23ffffff%22%3E&wrap=%3Ca%20href%3D%22javascript%3Aclose%28%29%3B%22%3E%20%7C%20%3C%2Fa%3E&md5=708b662b50c7d31acd6cfceeb45a08fd>

Hannes Jähnert ist freier Mitarbeiter und Dozent der Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland mit dem Schwerpunkt freiwilliges Online-Engagement. Im Gespräch mit www.initiative-zivilengagement.de erklärt er, was Online-Volunteering ist und wie Organisationen Freiwillige übers Internet in ihre Arbeit einbinden können.

www.initiative-zivilengagement.de: Herr Jähnert, was genau ist Online-Volunteering?

Hannes Jähnert: Online-Volunteering ist Freiwilligenarbeit übers Internet. Das ist die kürzeste Definition. Wir haben in Deutschland von der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags fünf Kriterien für Freiwilligenarbeit mit auf den Weg bekommen: Sie muss freiwillig, unentgeltlich, öffentlich, gemeinschaftlich und gemeinwohlorientiert sein. Wenn man hier einfach hinzufügt, dass die Arbeit übers Internet vom heimischen Computer, von der Arbeit oder sogar von unterwegs aus geleistet wird, haben wir eine Definition von Online-Volunteering.

Ist Online-Volunteering in diesem Sinn nur eine Erweiterung der Freiwilligenarbeit?

Jähnert: Nicht nur. Vom Online-Volunteering kann man schon einiges erwarten! Wir haben in Deutschland circa 20 Millionen engagementbereite Menschen. Wenn man diesen neue Wege eröffnet, sich einzubringen, dann engagieren sich auch mehr Freiwillige. Davon bin ich fest überzeugt.

Welche Rolle spielt die Freiwilligenarbeit übers Internet denn bislang in Deutschland?

Jähnert: Das spielt schon eine Rolle. Das größte Engagementprojekt in Deutschland ist die Online-Enzyklopädie Wikipedia. In den traditionellen Organisationen des Dritten Sektors ist Online-Volunteering dagegen noch nicht weit verbreitet.

Woran liegt das? Gibt es Berührungsängste oder fehlt es schlicht an Erfahrung?

Jähnert: Beides. Non-Profit-Organisationen werden häufig von Menschen geführt, die nicht mit dem Internet aufgewachsen sind. Viele verstehen dann auch nicht die Prozesse, die dort ablaufen, oder wollen sich vielleicht auch gar nicht richtig damit beschäftigen. Das sind Berührungsängste aus mangelnder Erfahrung.

Warum sollte sich eine Organisation denn die Mühe machen, Freiwillige über das Internet zu involvieren?

Jähnert: Organisationen, die etwa in dünn besiedelten Gebieten oder kleineren Städten angesiedelt sind, haben häufig Probleme, in ihrem direkten Umfeld Freiwillige für anspruchsvolle Aufgaben zu finden. Die Freiwilligenarbeit übers Internet ist da wesentlich flexibler. Es gibt den schönen Satz des kanadischen Online-Volunteering-Experten Randy Tyler: „Virtual Volunteering is Volunteering without barriers and borders“, also ein barrierefreies Engagementfeld. Und damit meint er nicht nur, dass sich Menschen mit Behinderung online von zu Hause aus engagieren können. Es geht um die prinzipielle zeitliche und geografische Unabhängigkeit der Engagierten.

Welche Aufgaben eignen sich für das Online-Volunteering?

Jähnert: Zum einen alle Arbeiten, deren Ergebnis ein digitales Gut in kopierbarer Form ist. Das hört sich theoretisch an, meint aber einfach Fotos, Texte, Grafiken, die über das Internet ausgetauscht werden können – wie zum Beispiel bei den Artikeln von Wikipedia. Zum anderen können Freiwillige via Internet mit den Klienten oder Kunden der Organisationen in Kontakt treten. Als Beispiel wäre da „Cybermentor“ zu nennen. Das ist ein Projekt, das interessierte Mädchen online an Mentorinnen vermittelt, die im MINT-Bereich

(Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) arbeiten, um mehr Frauen für diese Berufe zu begeistern.

Wie startet man ein Freiwilligenprogramm im Internet?

Jähner: Man muss natürlich da anfangen, wo man steht. Eine Organisation, die noch nie mit Freiwilligen zusammengearbeitet hat, sollte nicht sofort ein Online-Volunteering-Programm starten. Sie sollte erst einmal Erfahrungen sammeln, wie man Freiwillige vor Ort einbindet, wie man ihren Erwartungen gerecht wird, wie man ihre Belange in der Organisationspolitik berücksichtigt. Außerdem muss es eine Entscheidung der Leitungsebene einer Organisation geben, die auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mitgetragen wird. Des Weiteren müssen Leitlinien und Ziele der Freiwilligenarbeit im Internet entwickelt werden – analog zur Freiwilligenarbeit vor Ort. Und es braucht Freiwilligenkoordinatorinnen und -koordinatoren, die ständig an den Online-Volunteers dran bleiben und ihre Arbeit begleiten. Beim Online-Volunteering gilt schließlich: „High tech, low touch“.

Wo finden Organisationen Online-Freiwillige?

Jähner: Es gibt nicht nur Freiwillige, die ausschließlich über das Internet arbeiten, und Freiwillige, die ausschließlich direkt in einer Organisation arbeiten. Meistens handelt es sich um Mischformen. Menschen, die vor Ort aktiv sind, stellen auch gerne mal vom heimischen PC Nachrichten auf die Webseite ihrer Organisation. Von daher kann man zur Rekrutierung schon auf die herkömmlichen Mittel zurückgreifen, sprich: Freiwilligenagenturen, Kleinanzeigen in Zeitungen oder im Internet. Ansonsten gibt es auch Online-Plattformen für Freiwillige in Deutschland. Zu nennen sind da engagiert-in-deutschland.de, betterplace.org oder helpedia.de.

Was können Organisationen tun, um für Online-Freiwillige attraktiv zu werden?

Jähner: Zunächst einmal sollten Organisationen Freiwilligenarbeit nicht als Arbeit, sondern als Spende begreifen. Denn es kommt aufs Gleiche heraus, ob jemand Geld spendet oder seine Zeit oder seine Fähigkeiten. Online-Volunteering ist eine Form von Spende! Die größten Chancen, Freiwillige zu finden, haben die Organisationen, die bereit sind, sich ein Stück weit zu (re-)politisieren. Wenn sie sich bereit erklären, die Belange, die Freiwillige – also die Spenderinnen und Spender – aus ihren Lebenswelten mitbringen, quasi lautverstärkt in die politische Öffentlichkeit zu transportieren, also Lobbyarbeit zu leisten, dann finden sie viel mehr engagierte Freiwillige, die sich für ihre Ziele einsetzen und das auch richtig gerne tun. Und außerdem werden die Organisationen so auch ihrem Status als zivilgesellschaftliche Akteure mehr gerecht.

Wo sehen Sie die Potenziale der Freiwilligenarbeit übers Internet?

Jähner: Das Online-Volunteering wird weiterhin hauptsächlich ein Phänomen der gebildeten Mittelschicht bleiben, die man im Internet besonders häufig antrifft. Perspektivisch wird sich die Freiwilligenarbeit in Deutschland durch den Einsatz des Internets ausdehnen. Online findet man besonders junge Freiwillige, die speziell qualifiziert sind und flexible Engagementangebote brauchen. Diese Chance sollten die Organisationen nutzen.

Weitere Informationen:

Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland <<http://www.ehrenamt.de/>>

[Zurück zu: Aktuelles <organisationen/aktuelles.html>](#)

This document was created with Win2PDF available at <http://www.win2pdf.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.
This page will not be added after purchasing Win2PDF.